

Werkträgigen der Leuna-Werke „Walter Ulbricht“ dem Zentralkomitee unserer Partei und dir, verehrter Genosse Walter Ulbricht, persönlich zu versichern, daß wir im Kampf um die Verwirklichung der Losung des VI. Parteitages „Vaterland, Frieden, Sozialismus“ auch in Zukunft keine Kräfte und keine Arbeit scheuen werden. (Beifall.)

Vorsitzender *Alfred Neumann*: Das Wort hat Prof. Lea Grundig, Graphikerin und Malerin, Hochschule für bildende Künste, Dresden.

*Prof. Lea Grundig*: Liebe Genossinnen und Genossen! Die Arbeiterklasse hat auch in der Kunst ein großes Erbe. Den Weg der sozialistischen Kunst hat in Deutschland die revolutionäre Kunst des unterdrückten Proletariats vorgezeichnet. Sie hat die Keime genährt und zum Treiben gebracht, die sich jetzt zum sozialistischen Realismus entfalten. Unter den Bedingungen des erbittertsten Klassenkampfes erfüllte diese unsere Kunst Lenins Forderung. Aber dieses künstlerische Erbe konnte nicht sofort angetreten werden.

Nach 1945 galt es, nicht nur den Schutt der Ruinen, sondern auch den Schutt im Denken abzutragen. Von allen Künsten war gerade die bildende Kunst dem Volk am meisten entfremdet. Der Kitsch triumphierte oftmals in den Stuben der werktätigen Menschen. Billige Wunschträume und Illusionen waren billige Verzerrungen des Lebens unter kapitalistischer Ausbeutung. Als wir neu begannen, stand vom ersten Augenblick an Lenins Forderung auf unserer Fahne: Die Kunst muß dem Volke gehören. Sie muß von ihm geliebt und verstanden werden. Die Kunst muß die Empfindungen und Gedanken des Volkes ausdrücken.

Zurückblickend auf den langen, mühsamen Weg nach vorwärts, sehen wir diesem Ziel entgegen.

Genossen, die Geschichte der Entwicklung unserer bildenden Kunst bis zur V. Deutschen Kunstausstellung ist ein Stück Klassenkampf. Sie ist ein Teil unseres großen, schwierigen und wunderbaren Kampfes, um die Veränderung unserer Gesellschaft, um die Veränderung der Menschen.

Zwei Auffassungen stehen sich gegenüber: die bürgerliche, jene alte, überkommene, fest eingewurzelte Auffassung, Kunst sei etwas Exklusives. Sie sei nur wenigen, besonders empfänglichen Menschen zugänglich. Das ist eine Auffassung, die die Künstler isolierte und vor allem das Volk ausgeschlossen hatte. Wir stellten unsere Auffassung dage-